

## Medienkonferenz

„Wirtschaftslage, konjunktureller Ausblick und wirtschaftspolitische Prioritäten 2009“

Mittwoch, 3. Dezember 2008

Es gilt das gesprochene Wort

# Schweiz im internationalen Vergleich besser gerüstet

Dr. Pascal Gentinetta, Vorsitzender der Geschäftsleitung, economisesuisse

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir befinden uns momentan in einer besonderen Lage. Noch vor einem Jahr boomte die Wirtschaft und es hatte lediglich erste Wolken am (Finanz-) Himmel. Mittlerweile haben sich diese in grosse, dunkelschwarze Gewitter-Wolken am Wirtschaftshimmel verwandelt. Betroffen ist nicht mehr nur der Finanzsektor, die ganze Wirtschaft droht ins Stocken zu geraten. Mit grosser Dynamik hat sich die Krise geradezu viral ausgebreitet. Einerseits schwappte sie vom Finanzsektor auf die Gesamtwirtschaft über und andererseits erfasste sie von den USA ausgehend die ganze Welt. Die Schweiz ist da keine Ausnahme. Wir sind keine Insel sondern Teil der globalisierten Weltwirtschaft, von der unser Land und unsere Unternehmen bisher in grossem Masse profitiert haben.

In dieser Situation ist die Sorge um den Wirtschaftsstandort Schweiz gross und auch berechtigt. economisesuisse ist sich der aktuellen Probleme, die auf uns zukommen bewusst. Die Wirtschaft hat ganz reale Probleme, etwa im Exportbereich (z. B. in der Maschinen- oder Textilindustrie). Fast schlimmer als diese Probleme, ist aber der Vertrauensverlust vieler Bürger in die Wirtschaft und ihre Exponenten. Das ist kein hausgemachtes, schweizerisches Phänomen, sondern es betrifft alle industrialisierten Länder in ähnlicher Weise. Letztlich ist aber das Vertrauen ein wichtiger Pfeiler jeder funktionierenden Wirtschaftsordnung.

Von der weltweiten Krise sind alle Wirtschaftsnationen betroffen. Alle werden sie spüren. Die einen, wie unsere umliegenden Länder etwas mehr, die anderen, darunter die Schweiz und die meisten nordischen Staaten, etwas weniger. Grund für diesen verhaltenen Optimismus ist die Tatsache, dass die Schweiz im Vergleich zu anderen Wirtschaftsnationen besser gerüstet ist, um den „Sturm“ zu umschiffen:

- Erstens kommt das politische Umfeld mit einer im internationalen Vergleich ausgeprägt liberalen und wirtschaftsfreundlichen Marktordnung den Unternehmen entgegen. So profitieren sie von einem freien Arbeitsmarkt, tiefen Steuern, usw. Dirigismus und Interventionismus halten sich hierzulande in Grenzen.

- Zweitens: Die Schweiz ist verhältnismässig gut positioniert. Die internationale Wettbewerbsfähigkeit konnte in den letzten Jahren laufend verbessert werden. Heute brauchen sich Schweizer Unternehmen sicher nicht vor ihren ausländischen Konkurrenten zu verstecken. Unsere Unternehmen haben sich zudem weltweit diversifiziert und sind so weniger krisenanfällig. Und nicht zuletzt bieten die zahlreichen abgeschlossenen Freihandelsabkommen erstklassige Rahmenbedingungen für die Aussenwirtschaft.
- Drittens haben sehr viele unserer Unternehmen auch in den vergangenen Jahren notwendige Restrukturierungen erfolgreich vorgenommen. Sie haben sich in den fetten Jahren nicht auf den Lorbeeren ausgeruht und sind damit auch für härtere Zeiten gerüstet. Das sollte sich – im Vergleich zu ihren ausländischen Konkurrenten – nun bezahlt machen!
- Und viertens weisen viele Schweizer Unternehmen solide Bilanzen auf. Sie sind gut kapitalisiert und somit nicht bei den ersten auftauchenden Problemen akut gefährdet, sondern können diese besser meistern.

Deshalb gilt es grundsätzlich, nicht in Aktionismus zu verfallen und fatale Fehler einer überhasteten und unüberlegten Überregulierung zu machen. Ein Blick über die Landesgrenze zeigt uns schnell Beispiele, wie man es auf keinen Fall machen sollte. Sicher ist: Punktuelle Anpassungen sind nötig. Insbesondere dort wo wir – aufgrund einer sachlichen Analyse – Lehren aus erwiesenen Fehlern ziehen müssen.

Die Schweiz muss in der aktuellen Situation einen kühlen Kopf bewahren und wirtschaftspolitisch geschickt agieren. Ist das der Fall, kann sich das – in einer globalisierten Welt – mittelfristig sogar als Chance für unser Land erweisen. Auf keinen Fall dürfen wir Fehler aus dem Ausland kopieren. Weitere Gefahren und Stolpersteine lauern auf unserem Weg durch die Krise aber doch:

Mit Bezug auf die weltweite Ordnung sehen wir zwei gefährliche Tendenzen:

- Erstens die Wiederauferstehung des Protektionismus. Dies gilt sowohl für den Handel und das Beschaffungswesen, als auch für Direktinvestitionen. Ein Beispiel dafür sind die Forderungen nach Gesetzen welche die Unternehmensbeteiligungen durch ausländische Staatsfonds regeln. Aus Angst vor zu viel Einfluss oder eine Unternehmensübernahme durch die ausländischen Investoren sind bereits Rufe nach Schutzmechanismen laut geworden.
- Als zweiter Stolperstein könnte sich die blockierte WTO entpuppen: Liberalisierungsfeindliche Kreise wollen die aktuelle Krise zum Vorwand nehmen, den Abschluss der Doha-Runde auf die lange Bank zu schieben. Den Schaden würde die Wirtschaft tragen.

Mit Bezug auf eine rein Schweizerische Optik droht aber kurzfristig eine noch viel ernster zu nehmende Gefahr: Die Gegner des bilateralen Wegs könnten versuchen, die Finanzmarkt- beziehungsweise Wirtschaftskrise für ihre Zwecke zu missbrauchen. Gerade in schwierigen Zeiten sind stabile und verlässliche Rahmenbedingungen mit dem wichtigsten Handelspartner der Schweiz für die Wirtschaft indes zentral. Wir brauchen keine zusätzlichen Risikofaktoren. Deshalb ist es wichtig, die Personenfreizügigkeit und mit ihr den gesamten Bilateralen Weg am 8. Februar 2009 deutlich zu bestätigen und ein positives Signal auszusenden. Wenn uns das gelingt, bin ich überzeugt, dass die Schweiz die aktuelle Situation besser als andere Industrienationen meistern und am Ende gestärkt aus ihr hervorgehen kann.

Damit meine Damen und Herren bin ich am Ende meiner Einführung angelangt. Rudolf Minsch, Chefökonom von economiesuisse, analysiert nun die konkrete Lage der Schweizer Wirtschaft. Danach wird der Präsident von economiesuisse, Gerold Bührer, erläutern, wie sich die Wirtschaftslage auf die politische Arbeit unseres Verbandes auswirkt.